Wir müssen künftig unser Glück

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-466129

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Ich habe das grosse Los gewonnen. Kann ich die Million hier abheben?“ „Aber gewiss, bitte, das macht abzüglich der 50 Prozent Steuer, plus 30 Prozent Normaltaxe, plus 12 Prozent Krisentaxe, plus 9 Prozent Armensteuer ... macht gerade 10,000 Franken, die Sie zu zahlen haben, plus 1 Franken Kassagebühr!“ Ric et Rac

«Wissen Sie, wann erst Krise ist?»
«Nein.»
«Krise ist erst, wenn die Mäuse mit verweinten Augen zum Küchenkasten herauskommen!» **Happ**

Landwirtschaftliches

Der Kartoffelakademiker frägt einen Schüler: «Meer wänd aaneh, Sie welled e neui Schür boue, was mached Sie dänn zerscht?» Schüler: «Es Subventionsgsuech.»

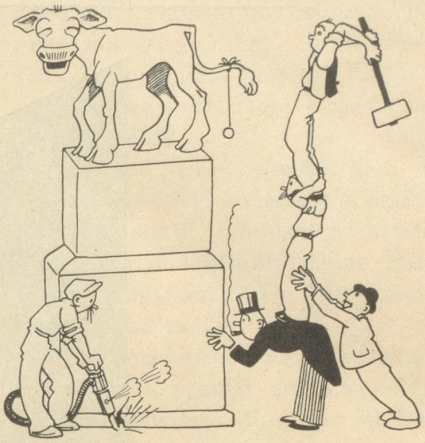
Psychologisches

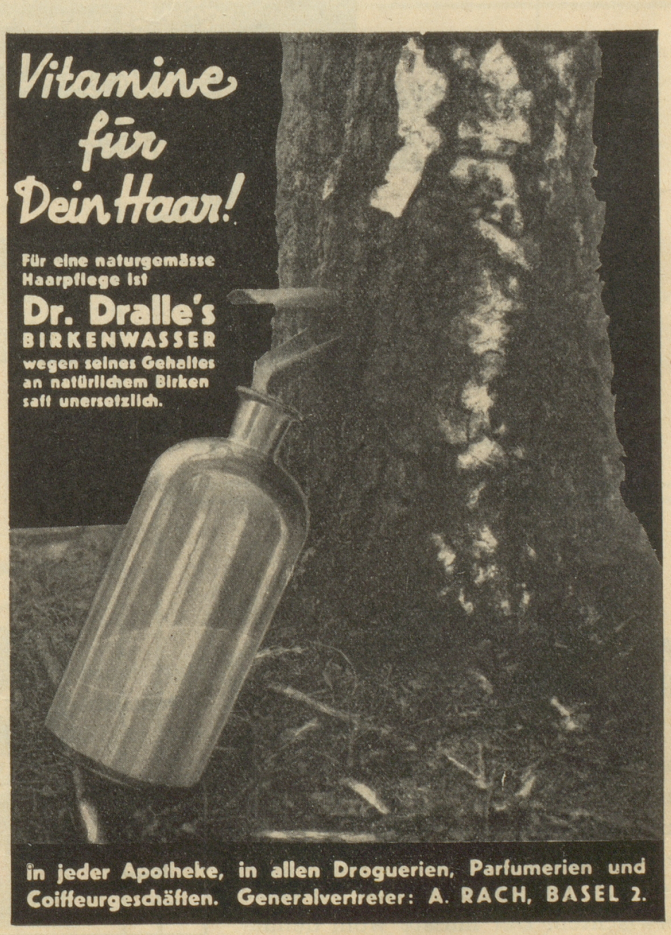
A.: «Die Zeiten bessern sich.»
B.: «Warum?»
A.: «Weil die Menschen nun wieder froh sind, wenn sie arbeiten dürfen.» Wilmei

Ergänzung

Die Tochter eines Grossindustriellen machte dumme Streiche. Der Vater hoffte durch eine Heirat die Sache aus der Welt zu schaffen. Er liess einen Heiratsvermittler kommen und instruierte ihn: «Ich brauch' für meine Tochter einen Mann, er braucht nicht schön zu sein, das ist sie, er braucht nicht reich zu sein, das ist sie — aber anständig muss er sein.» Jhar

Wir müssen künftig unser Glück,
will heissen: unser bescheidenes
Glücklein
reinlich vom Golde trennen.
Wir müssen versuchen,
ohne den falschen, gelben Guss
auszukommen,
der ohnehin immer schnell
zerronnen.
Das Kalb muss doch endlich mal
abgemurkst werden,
viel zu lange schon herrscht es
auf Erden.
Zu lange schon hat man
der Menschheit edelste Güter,
besonders die der geistigen Vollblüter,
diesem Moloche nutzlos
hingeschmissen,
darum wird nun dieser Goldzwitter
endgültig von seinem Sockel
heruntergerissen.
In's Meer mit ihm,
bis er gänzlich versoffen!



Dann haben wir endlich Ruhe,
wollen wir hoffen.
Sobald wir nicht mehr
geblendet sind von dem glimmenden
Schein,
fangen wir erst gründlich an,
wirkliche Menschen zu sein.

Aus: «Büchlein von der bösen Krise».
Verlag, Richtung Schabziger Basel.